

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 57/58 (1911)

Heft: 2

Artikel: Zwei Villen in Zürich-Wollishofen: erbaut von Bischoff & Weideli, Arch. B.S.A., Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den wasserreichen Gartenmattquellen am Südabhang des Jura, die dem Oberdörferbach zuflossen, vor. Diese Quellen traten auf Kote 791 in etwa 400 m horizontaler Entfernung vom Südportal zu Tage und wurden vom weiter oben überfließenden Gebirgswasser, bzw. dem in den oberhalb liegenden Wäldern gesammelten Meteorwasser, das über die undurchlässigen Mergel wegfließt, gespeist. Wie nun der Sohlenstollen aus den Mergelschichten in die zerklüfteten Kalksteinschichten des Hauptrogensteins eintrat (Km. 0,857 vom S. P.) fand das durch die Undurchlässigkeit der Varians-Schichten bisher aufgestaute Gebirgswasser seinen Abfluss durch den Tunnel und die Gartenmattquellen blieben zurück. Es hatte dies praktische Konsequenzen, da diese Quellen einen konstanten Teil des Oberdörferbachs bildeten, der für die Kraftanlage der Tuchfabrik verwendet wurde. Die Hauptmengen werden wie gesagt in wasserreichen Zeiten

Meter wurden als Kanal von 50 cm Breite und 35 cm Tiefe ausgebildet, welcher mit Eisenbetondeckeln abgedeckt wurde (Abb. 33). Die außerordentlich starken Zuflüsse in der Gegend von 2100 und von 850 vom S. P. zwangen zu einer Erhöhung der Seitenwände des Kanals in den untersten 1000 Metern, sodass die Tiefe des Kanals dort nun 40 bis 50 cm beträgt.

Auf die Qualität der Quellen treten wir hier nicht ein, sondern verweisen auf die zahlreichen Angaben in den bereits genannten „Beiträgen zur geolog. Karte der Schweiz“.

Die Temperaturen wurden durch die Unternehmung täglich beobachtet, auch machte Prof. Küenzli in Solothurn Messungen der Gesteinstemperaturen. Wir haben diese in Abb. 34 nach den Angaben von Küenzli wiedergegeben. Die Isothermen schmiegen sich fast durchwegs dem Verlauf

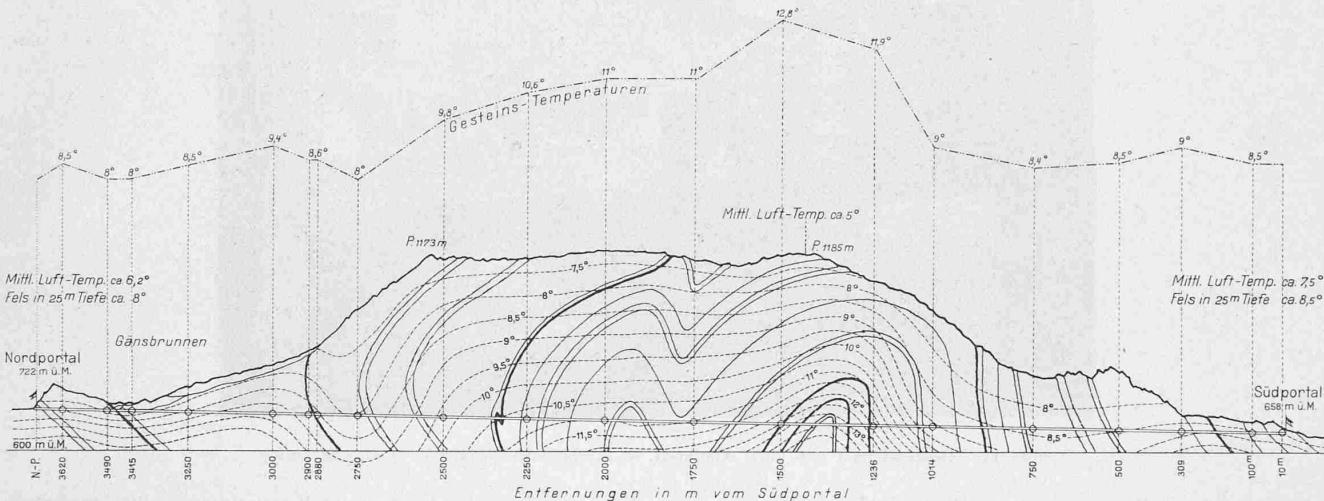


Abb. 34. Im Tunnel beobachtete Gesteinstemperaturen und daraus abgeleitete Geoisothermen des Weissensteinmassivs. — Masstab 1:20000.

durch die mit der Oberfläche in Verbindung stehenden Wasseradern geliefert; einzelne davon haben Maxima bis zu 100 l/sec erreicht.

So bildete denn auch die Wasserabführung eine der grössten Sorgen beim Bau des Tunnels und die Fortschritte der Arbeit waren wesentlich beeinflusst durch die Zweckmässigkeit der Wasserableitung.

Der Gefällsbruch befindet sich 3516 m vom S. P., es entwässern sich somit nur 184 m nach der Nordseite, wohin immerhin ein ansehnliches Wasserquantum abläuft. Der Gesamtabfluss beim Südportal erreichte einmal während des Vortriebes des Sohlenstollens rd. 400 l/sec (Abb. 25). Dieses Quantum ist auch seither als Maximum anzusehen, das Minimum seit dem Durchschlag trat im November 1907

durch die mit der Oberfläche in Verbindung stehenden Wasseradern geliefert; einzelne davon haben Maxima bis zu 100 l/sec erreicht.

der Terrainoberfläche an, mit Ausnahme bei 300 bis 600 m vom S. P. und bei 2500 bis 2900 v. S. P., wo die Temperatur wohl durch die durchklüfteten Kimmeridge- und Sequankalke, die das Oberflächenwasser und die Luft ins Berginnere eindringen lassen, herabgedrückt wird. Die höchste Felstemperatur fällt mit dem südlichen Gewölbecken der Weissensteinkette (1400 m v. S. P.) zusammen und beträgt rund 13°C. Die Felstemperaturen variieren im Ganzen von 8,4 bis 12,8°C, die Quellentemperaturen von 8 bis 13,5°C.

Damit glaubt der Verfasser das Wesentliche berührt zu haben, das diesen Jurastich charakterisiert; es lag ihm insbesondere auch daran, die Beobachtungen und Erfahrungen, die seit der rohen Fertigstellung des Tunnels gemacht wurden, zu verwerten und mit den geologischen Verhältnissen in Beziehung zu setzen.

Zwei Villen in Zürich-Wollishofen.

Erbaut von Bischoff & Weideli, Arch. B. S. A., Zürich.

(Mit Tafeln 6 bis 9).

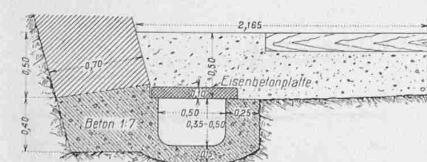


Abbildung 33.
Tunnelkanal des
Weissensteintunnels.
Masstab 1:50.

auf. Es wurde damals eine direkte Wassermessung vorgenommen, die ein Quantum von 72 l/sec ergab. Es mag interessieren, dass der aus obiger Ziffer und aus der Wassertiefe für den Tunnelkanal (Abb. 33) berechnete Reibungskoeffizient der Ganguillet-Kutter'schen Formel $n = 0,011$ beträgt. Dieser Koeffizient gilt aber nur für den glatten sauberen Kanal, wo Verunreinigungen oder Unebenheiten vorkommen, ist er grösser. Die bedeutenden Wassermengen mussten gut gefasst und abgeleitet werden. Vom Gefällsbruch abwärts bis K. 2,700 vom S. P. genügte eine Sickerdohle von 30 cm Durchmesser, von dort bis Km. 2,0 vom Südportal eine solche von 40 cm und die ersten 2000

In Nähe der Stadt, am westlichen Seeufer haben Bischoff & Weideli vor kurzem drei Einzelwohnhäuser gebaut, von denen zwei hier zur Darstellung kommen sollen. Das erste, hart am Ufer gelegene, ist die Villa des Herrn Apotheker Werdmüller (Tafel 6 und Abbildungen 1 bis 5, Seite 20). Es war ausgesprochener Wunsch des Bauherrn, ein Haus in Backstein-Rohbau mit einem Turm zu erhalten. Wie glücklich die Architekten unter Berücksichtigung dieser beiden Bedingungen die Aufgabe in formaler Hinsicht lösten, ist den Bildern zu entnehmen. Bezüglich der Farben sei ergänzend bemerkt, dass das Rot der Baumasse durch weisse Fugen, sowie durch ein schwarzblaues Schieferdach in deutscher Deckung einen wirkungsvollen Gegen-

satz erhielt. Zusammen mit den hellgrauen Steingewänden der Fenster und des Erkers nach der Strassenseite, dessen Ornamentik durch Gold leicht belebt wird, sitzt das Häuschen nach Form und Farbe ganz vortrefflich zwischen dem

des Bauherrn nach möglichst grossen Terrassen durch Anlage des Wintergartens an der Südfront und durch Hinausschieben der Küche und Anrichte vor die Westfront des Hauses entsprochen wurde. Auch hier war der Bau-

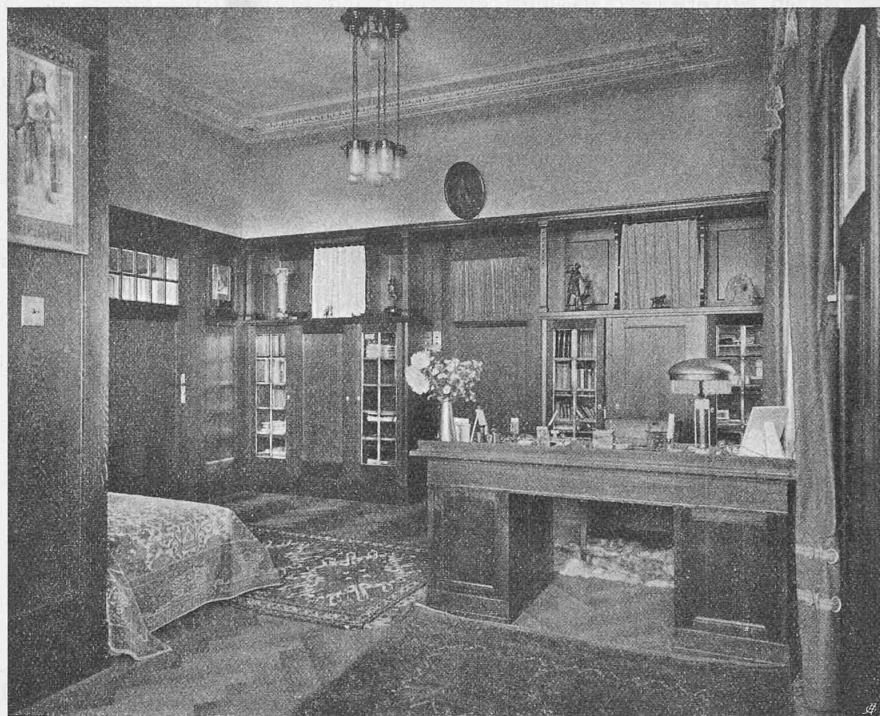


Abb. 11. Herrenzimmer der Villa «Gutland». — Architekten Bischoff & Weideli in Zürich.

blauen See und dem grünen Baumhintergrund, den ihm grossmütig der Nachbarsgarten bietet. Sein eigener Garten ist geschickt gegliedert und terrassiert; die sehr beschränkten

Raumverhältnisse führten natürlich zur architektonischen, der einzig richtigen Gartengestaltung (Abbildung 1).

Gleich oberhalb dieses Hauses, am Rande der steilen Böschung, an deren Fuss sich die Bahn hinzieht, stehen die beiden von den gleichen Architekten erbauten Villen „Diana“ und „Gutland“, von denen besonders die erstgenannte hier näher beschrieben sei (Tafel 7 bis 9, Abbildungen 6 bis 11, Seite 21).

herr so klug, die Gartengestaltung dem Architekten anzuvertrauen. Abbildung 6 zeigt den dem Haus benachbarten Teil des Gartens, an den sich nach Westen hin ein Rasenplatz schliesst, Abbildung 10 das Gartenhäuschen, davor der rasch trocknende Spielplatz aus roh behauenen Sandsteinplatten. Vom Innern zeigt Tafel 9 die Halle mit anstossendem Eckzimmer. Wie man sieht, liebt es der Bauherr, ein eifriger Jäger, seine Räume mit den Trophäen des edlen Weidwerkes zu schmücken. In der Halle sind Täfer und Deckenleisten aus gewichster Eiche, übrige Wandflächen und Deckenfelder weiss, der Boden mit roten Steinzeugplatten belegt. Ebenfalls Eiche ist das Holzwerk des behaglichen Herrenzimmers, mit roten Ledermöbeln und dicker Schieferplatte auf dem Rauch- und Spieltisch.

Aus der benachbarten Villa „Gutland“ möge Abbildung 11 ein Beispiel zeigen. In diesem Herrenzimmer ist das eichene Getäfel und Mobiliar tief blauschwarz gebeizt,

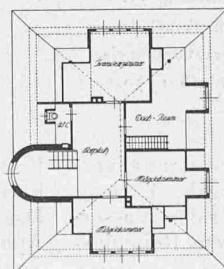
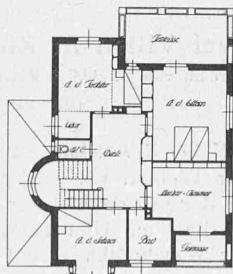
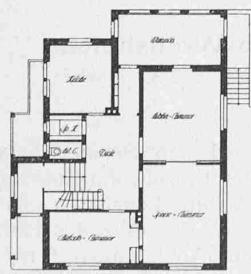
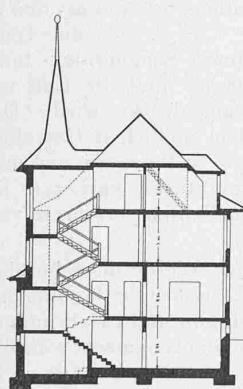


Abb. 2 bis 5. Grundrisse und Schnitt der Villa Werdmüller. — 1 : 400.

Als herrschaftliches Einfamilienhaus in durchaus schlichten Formen, in gelblichem Terranovaputz mit braun gestrichenen und leicht ornamentierten Fensterläden ist das Haus „Diana“ einheitlich braun in braun gestimmt. Seine klaren Grundrisse bedürfen keiner weitern Erläuterung, als dass dem Wunsche

die Decke leicht grauweiss getüncht, der Leuchter in gebräunttem Messing. In lebhaften Mustern beleben in schwarzweiss-blau kleine Vorhänglein die ruhigen Flächen der eingebauten Möbel.

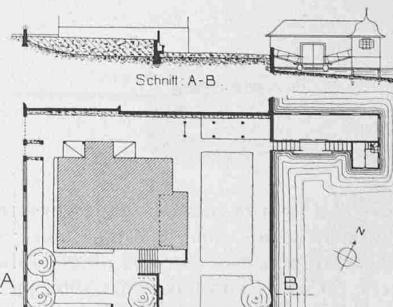
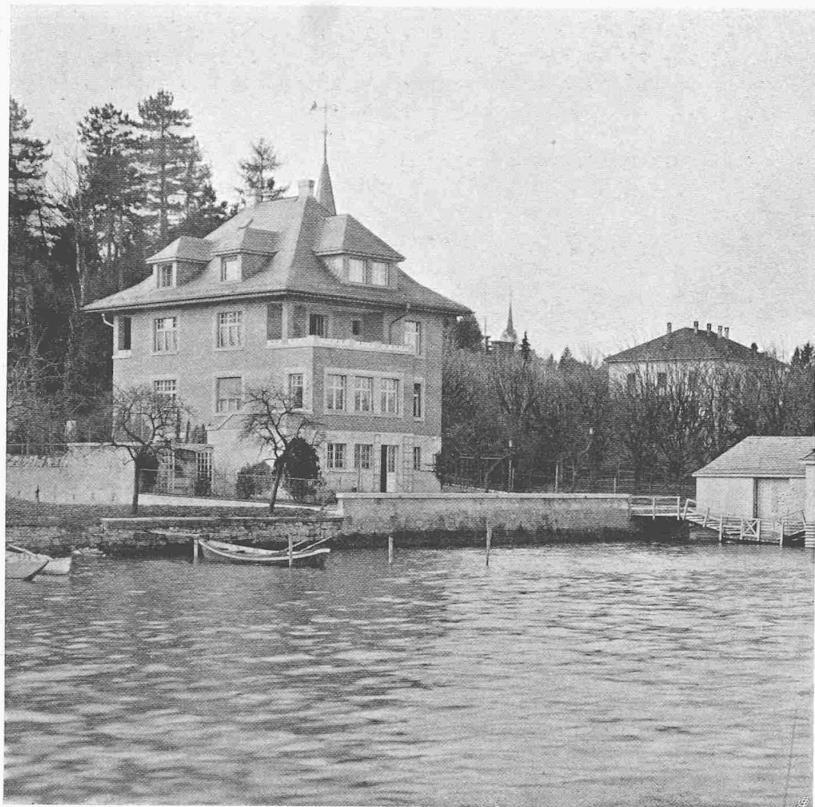


Abb. 1. Lageplan Villa Werdmüller. — 1 : 800.



VILLA WERDMÜLLER IN ZÜRICH-WOLLISHOFEN

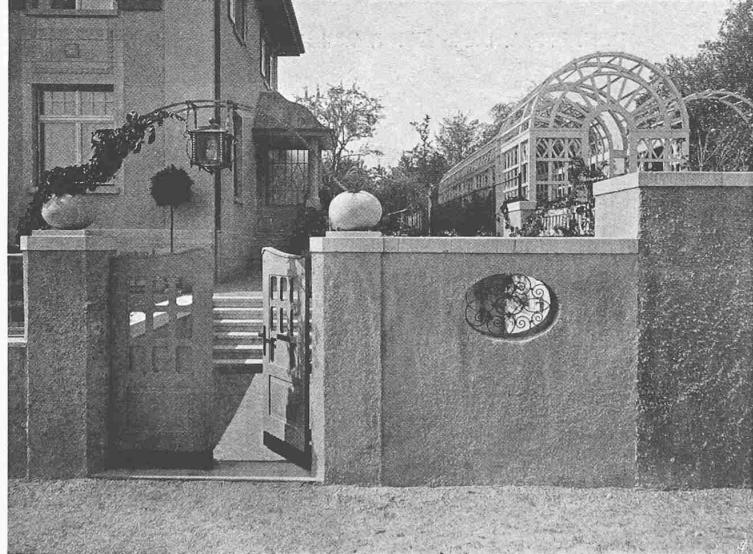
ARCH. B. S. A. BISCHOFF & WEIDELI IN ZÜRICH



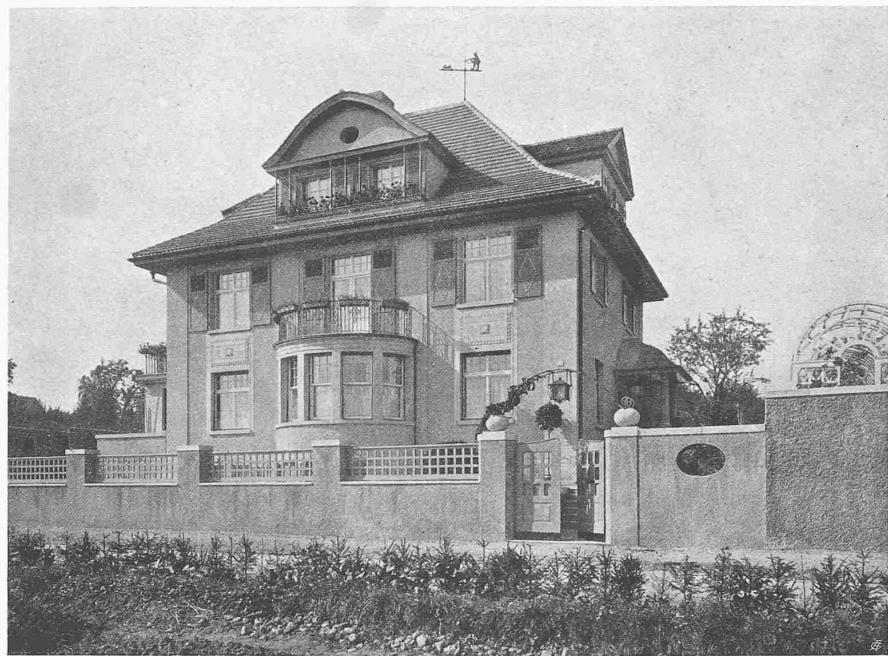


VILLA „DIANA“, DANEBEN VILLA „GUTLAND“

ARCH. B. S. A. BISCHOFF & WEIDELI, ZÜRICH

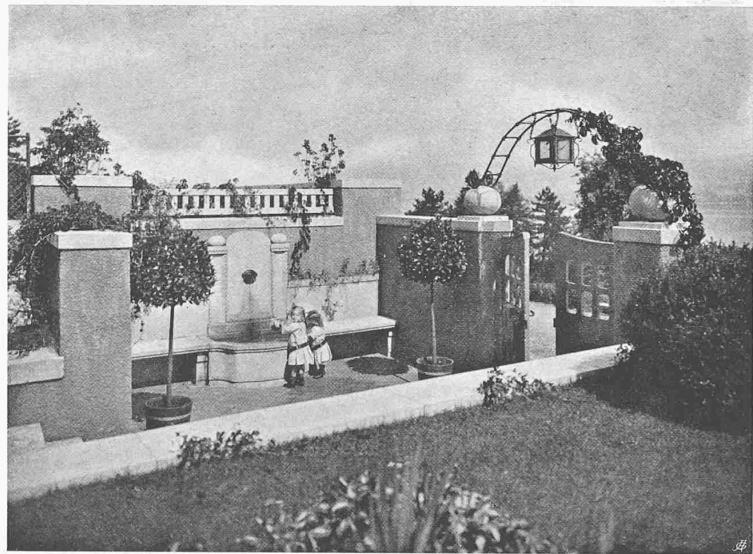


Garteneingang zur Villa „Diana“

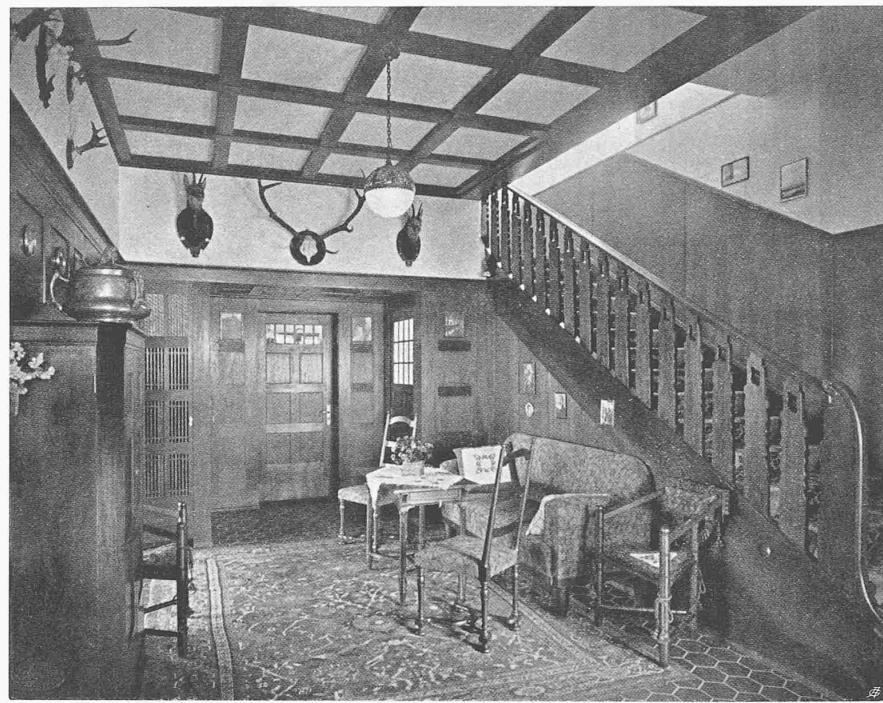


VILLA „DIANA“ VON NORD-OSTEN

ARCH. B. S. A. BISCHOFF & WEIDELI



Wandbrunnen beim Garteneingang



VILLA „DIANA“ IN ZÜRICH-WOLLISHOFEN

ARCH. B. S. A. BISCHOFF & WEIDELI, ZÜRICH



Halle und Herrenzimmer